

Gehalten (Ort/Datum): Grindel / 3. Juni 2006 (Abendmahl) von Pastor Dennis Meier

Text: Apg 2,1-13

Heiliger Geist für ALLE

EINLEITUNG

Der Pastor will an Pfingsten der Gemeinde anschaulich helfen, den Heiligen Geist zu verstehen. Er macht mit dem Küster aus: "Wenn ich an der Türe die Leute verabschiede, dann rufe ich laut: Komm Heiliger Geist!- und dann lässt du oben aus dem Turmfenster die weiße Taube fliegen!"

Gesagt, getan. Am Ende des Gottesdienstes geht der Pastor zur Tür und fängt an, die Gottesdienstbesucher zu verabschieden. Plötzlich ruft er: "Komm, heiliger Geist!". Die Leute sehen den Pastor erstaunt an – aber nichts passiert. Noch mal und noch lauter ruft er: "Komm, Heiliger Geist!" – aber nichts passiert. Während die Leute noch irritierter schauen, ruft er zum dritten Mal: "Komm, Heiliger Geist!"

Da kommt von oben eine verzagte Stimme: "Den Heiligen Geist hat die Katze gefressen!"

So ähnlich fühle ich mich auch immer wieder. Gerade wo das Thema Heiliger Geist, Gaben des Geistes und Manifestationen dieser Geistesgaben in engagiert christlichen Kreisen eine Art theologischer Kriegsschauplatz geworden sind (eine durchaus ungeistliche Entwicklung) bekomme ich immer wieder die Rückmeldung: bei uns am Grindel ist der Geist nicht, den hat die Katze gefressen, oder wir haben ihn vertrieben, blockieren ihn oder lassen ihn nicht zu, sind zu kopflastig oder emotional verkümmert, zu offen für alle Seiten oder zu vorsichtig in der Abwehr von Schwärmern.

Und doch lesen wir Adventisten die gleiche Bibel, haben auch eine Apostelgeschichte und eine Lehre vom Heiligen Geist und sogar einen eigenen Lehrpunkt über die Gaben des Geistes. Stimmt es also, dass der Heilige Geist bei uns von der Katze gefressen wurde?

Ich möchte mit euch zusammen den Text anschauen, der diese Geist-Ausgießung berichtet.

TEXT Apg 2,1-13

Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. 2 Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. 3 Und es erschienen ihnen Zungen zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, 4 und sie wurden alle erfüllt von dem heiligen Geist und fingen an, zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. 5 Es wohnten aber in Jerusalem Juden, die waren gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. 6 Als nun dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt; denn ein jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden. 7 Sie entsetzten sich aber, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? 8 Wie hören wir denn jeder seine eigene

Muttersprache? 9 Parther und Meder und Elamiter und die wir wohnen in Mesopotamien und Judäa, Kappadozien, Pontus und der Provinz Asien, 10 Phrygien und Pamphylien, Ägypten und der Gegend von Kyrene in Libyen und Einwanderer aus Rom, 11 Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie in unsern Sprachen von den großen Taten Gottes reden. 12 Sie entsetzten sich aber alle und wurden ratlos und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? 13 Andere aber hatten ihren Spott und sprachen: Sie sind voll von süßem Wein.

DER ROTE FADEN

Mir ist aufgefallen, dass ich über diesen Text noch nie gepredigt habe. Mag es daran liegen, dass die eigentliche Schilderung der Ausgießung des Geistes genauso verdunkelt, bildhaft und eben nüchtern berichtet wird wie viele der Wunder Jesu oder auch seine Auferstehung und Himmelfahrt. Sie gleichen kaum Augenzeugenberichten, so kurz wie sie sind. Keine konkreten Ausmalungen der Ereignisse, nur zaghaftes Andeuten, dass hier etwas Großes passiert und dass Gott es tut. Mag es auch daran liegen, dass wir ergebnisorientiert denken. Wir lesen dann lieber das Kapitel zu Ende, die Predigt des Petrus und die vielen Bekehrungen, um die es uns ja eigentlich geht: die Ergebnisse halt (Taufen).

So habe ich überlegt, wie man diesen Text predigen kann, gliedern kann, welche Grundaussagen darin liegen. Zum Beispiel könnte man prima die siebzehn Länder und Nationen, die lange aufgezählt werden, auf einer Landkarte bestimmen und etwas über ihre Geschichte und ihren Zustand im ersten Jahrhundert sagen. Wer wollte nicht schon immer etwas über Pamphylien hören? Ob ich damit allerdings das Thema dieses Abschnittes im Kern erfasst hätte? Eine zweite Möglichkeit wäre, darüber zu sinnieren, um welche Art von Sprachengabe es sich hier wohl gehandelt haben könnte: also ob es sich eher um ein elamitisches Sächsisch oder um ein ekstatisches Gebabbel gehandelt hat.

Und während ich so darüber nachdachte ist wohl genau das passiert, worum ich vorher gebetet hatte, worum die Jünger gebetet haben und worum wir heute und jeden weiteren Tag unseres Lebens beten sollten: der Geist kam auf mich. Es war so, als ob ich plötzlich in dem Text einen roten Faden gezeigt bekomme, der mir auch bei wiederholtem Lesen einfach nicht auffallen wollte. Eine Kleinigkeit nur, ein kleines Wörtchen, das aber wohl die Grundaussage dieses Textes trägt: das ist das Wort ALLE. Ich glaube, darin einen Schlüssel für das Verständnis dieses Bibelwortes gezeigt bekommen zu haben. Schaut doch mal in den Text hinein. Fünfmal kommt dort das Wort ALLE vor, und zwar in folgenden Aussagen:

- V. 1: ALLE waren beieinander
- V. 4: sie wurden ALLE erfüllt
- V. 5: es waren Menschen aus ALLEN Völkern der damaligen Welt anwesend
- V. 7: diese meinen, ALLE seien aus Galiläa
- V. 12: sie entsetzen sich ALLE

Nehmen wir diese fünf ALLE-Aussagen doch einmal als Ordnungsprinzip für diese Predigt und fangen bei dem ersten Punkt an.

1. ALLE WAREN BEIEINANDER

Nun ist das schon der erste Unterschied zu uns als Gemeinde. Ich möchte den Sabbat erleben, an dem wir es schaffen, ALLE zusammen zu bekommen.

Das Warten auf den in 1,8 angekündigten Heiligen Geist geschieht also nicht im Kämmerlein, es ist kein individualistisches Warten auf die Aneignung von persönlichen Geistesgaben. Es ist das gemeinschaftliche Warten, und zwar im Gebet. Gewartet wird zusammen. Da steht nun auch nicht, dass Gott warten musste mit dem Ausgießen des Heiligen Geistes, bis alle beieinander waren. Sie waren selbstverständlich zusammen, an einem Ort, ALLE. Es scheint so, als ob ihr Leben in jenen Tagen zwischen Himmelfahrt und Pfingsten nur in der intensiven Wartegemeinschaft dieses Ortes stattfand.

Ich höre von vielen von euch diese Sehnsucht nach einer Aufbruchstimmung, nach einem gewaltigen Erlebnis der Gemeinschaft. Und oft schon scheitern wir am ersten Vers dieses Abschnitts. In einer ausindividualisierten Welt wartet jeder eben gerne zuhause, wo es warm ist und keiner einem auf den Keks geht, dass der Heilige Geist wie ein UPS-Mann einem das Geschenk der persönlichen Geistesgabe vorbeibringt, perfekt auf das Individuum konfiguriert, nach dem Motto: was soll es denn sein – Heilung, Zungenrede oder Weissagung?

Diejenigen, die sich gnadenlos auf die Gemeinschaft der Gläubigen einlassen sind schließlich die, die den Heiligen Geist empfangen. Und sie sind eine Gemeinschaft von Wartenden und Bittenden. Sie machen keine Exerzitien, um ihren Glauben auf ein Niveau zu bringen, dass das Ausgießen des Geistes auslöst. Sie halten sich nicht vor, wie sehr doch ihr Glaube zu kopflastig sei und sie loslassen müssten innerlich. Da geht es nicht um die richtige Gebetshaltung, die richtige Einstellung, die richtige Theologie, den richtigen Hokusfokus, um an den Geist zu gelangen. Sie warten und sie beten – zusammen. Und selbst das als Voraussetzung für die Ausgießung des Heiligen Geistes zu betrachten ist kühn, denn letztendlich bestimmt Gott das Wann und das Wie.

2. ALLE WURDEN ERFÜLLT

Und er bestimmt auch wer erfüllt wird und das wundert mich nun. Das ist das zweite ALLE. Wenn wir heute den Kritikern glauben schenken wollten, dann müssten wir glauben, dass der Heilige Geist sich nur in Segmenten der allgemeinen christlichen Welt befinde. Vornehmlich dort, wo auch augenfällige Geistesgaben zum Vorschein kommen, wo es eine Aufbruchstimmung gibt wie die, die wir vermissen. So als ob Gott eben heute seinen Geist nur auf die Christen entlade, die eben die richtige Geistes-Theologie und -praxis umsetzen.

Was hatte die Gruppe der Gläubigen in jenem Raum denn Besonderes? Theologie? Nein, die Theologen kamen später, davon hatten sie nicht viel. Intellekt? Nun, das allgemeine Bildungsniveau der Jünger war sicherlich höher als die sehr stereotypische Darstellung eines Haufens ungehobelter Fischerleute. Aber das war es nicht. Hatten sie besonders viel Glauben? Naja, man kann es nicht sagen. Jesus hatte so seine Mühe, sich ihnen als Auferstandener zu offenbaren.

Das einzig Besondere dieser Gruppe war, dass sie die Verheißung Jesu hatten, dass sie den Heiligen Geist empfangen sollten. Und diese Verheißung haben wir auch. Diese Verheißung hat jeder Christuskirche.

Und dann kommt es eben zu jenem wunderbaren Moment: Verheißung und Erfüllung treffen aufeinander. Mit äußeren Zeichen (akustisch, visuell) kommt der Heilige Geist auf die Wartenden

und erfüllt sie. Gott hält sein Wort. Er hat es immer gehalten.

Und das ist eben das zweite ALLE: sie werden alle erfüllt, Vers drei reibt es nochmal ein: er setze sich auf einen jeden von ihnen. Nur auf die Jünger? Kap 1,14 hatte ja gesagt: die Jünger, die Frauen, Maria, die Mutter Jesu, Jesu Brüder waren dort und der folgende Vers nennt eine Zahl: 120! Und sie alle werden erfüllt vom Heiligen Geist.

Gott kennt keine geistliche Elite. Es gibt keine Zweiklassengesellschaft, auch nicht wenn es um den Heiligen Geist geht. Es gibt nur die Anhänger Jesu, die allesamt bedacht werden. Petrus wird genau das in seiner anschließenden Pfingstpredigt herausheben, in dem er sich auf die Prophezeiung des Joel beruft, der vorausgesagt hatte, dass der Geist auch auf Frauen und Kinder ausgeschüttet werden würde.

Und es hat uns was zu sagen über Gott selber und die Art, wie er austeilt. Immer im Überfluss. Nie knauserig. Zwölf Körbe bleiben übrig bei der Speisung der fünftausend. Sechshundert Liter Wasser werden bei der Hochzeit zu Kana in Wein verwandelt. Wenn Gott gibt, dann volle Kanne. Du schenkest mir voll ein, sagt David im Psalm 23.

Das ist die Botschaft von Apostelgeschichte 2. Dass das Besondere, nämlich das Erfülltwerden mit Heiligem Geist, das man ja besonders von den Propheten des AT kannte, also besonderen Menschen in besonderen Situationen – nun zum Allgemeinen wird. Alle werden erfüllt.

3. MENSCHEN AUS ALLEN VÖLKERN

Das ist das dritte ALLE in diesem Abschnitt. Und als ob das nicht reicht, folgt eine Auflistung von siebzehn ethnischen Gruppen oder Regionen, um es zu belegen.

Wir wissen, dass – trotz dieses dramatischen Erlebnisses – eben gerade jener Petrus einer besonderen Offenbarung bedurfte (man stelle sich das nach Apg 2 vor!) um in Kapitel 10 zu begreifen, dass auch wirklich alle gemeint sind. Man könnte ja zunächst denken, dass es streng genommen um alle Völker geht, nicht um alle Menschen. Wie halt hier in Jerusalem an Pfingsten zwar alle Völker repräsentiert waren, aber eben nur durch ihre jüdischen Stellvertreter. Die 120 Jünger mussten erst einmal lernen, was damit gemeint war. Das eben auch die dazu gehören, von denen sie es nicht für möglich hielten – Nichtjuden.

Das geht uns doch genauso. Wir haben doch auch weiße Flecken auf unserer inneren christlichen Landkarte. Wir machen das nicht mehr an Geschlecht oder Rasse fest, dazu sind wir zu schlau, zu aufgeklärt, zu modern. Aber in meinem Herzen entdecke ich mich immer wieder bei dem Gedanken, dass ich mit Menschen in Kontakt bin und fest davon überzeugt bin, dass sie sich eh nicht Gott zuwenden würden. Sie sind zu tolerant, zu großstädtisch, zu säkular, zu reich und gesättigt, zu kritisch, zu skeptisch, zu zynisch. Oder es liegt an mir: ich bin zu angepasst, zu fundamentalistisch, zu progressiv, zu liberal, zu wenig charismatisch, zu viel charismatisch.

Das heißt: theoretisch stimmen wir alle zu, dass Gott alle Menschen meint, aber praktisch haben wir ganze Volksgruppen systematisch abgeschrieben. In unseren Köpfen.

Ein Freund von mir war lange Jahre bei den Jesusfreaks. Wir etablierten Christen haben den Kopf geschüttelt über diese Freaks mit ihren frechen Sprüchen. Aber sie haben eine Gruppe von Menschen erreicht, die wir abgeschrieben hatten und nie erreichen würden mit unserer Art.

Ich selber war damals in Südfrankreich auf einem Hof, über den die Gemeinde gelacht hat. Die Ökospinner mit ihrer Wohnwagenburg, wo die Gescheiterten alle zusammen kommen. Aber hatte die Gemeinde eine Antwort auf die 68er-Bewegung? Nein! Aber zu uns sind sie gekommen und haben Christus kennen gelernt. Wir haben längst nicht begriffen, was gemeint ist mit ALLE Völker, ALLE Menschen.

Die Geistausgießung in Apostelgeschichte zwei ist gerade geschrieben, um uns wieder den Glauben zu geben, dass das Evangelium ALLEN gilt, weil wir es mit dem Herzen schon lange nicht mehr glauben. Und wir glauben es nicht mehr, weil wir Galiläer sind.

4. ALLE SIND AUS GALILÄA

Damit sind wir beim vierten ALLE in diesem Abschnitt. Jene Hörer nämlich, aus diesen vielen Volksgruppen, wundern sich, wer denn da in Sprachen zu ihnen redet. Sicherlich waren nicht alle Jünger und alle in dieser Gruppe der 120 aus Galiläa, aber immerhin scheint es den Anwesenden so. Sie hatten ja alle etwas mit Galiläa zu tun gehabt. Und ihr Jesus war ein Mann aus Nazareth. Der Satz in Vers sieben zeigt, wie sehr die Galiläer eher gering geachtet wurden. Mit ihnen verband man nicht die Erwartung großer Verkündigung oder gar des Gefülltseins mit Geist. Wegen ihres derben Dialekts sahen fromme Juden auf die Galiläer herab und verwehrten ihnen gelegentlich sogar das Recht des Vorlesens im Gottesdienst.

Solcher Leute bediente sich Gott nun, um sein Evangelium unter die Völker zu bringen. Diese Innensicht in die Vorurteile beider Gruppen an jenem Pfingsttag macht deutlich, wie wichtig es ist, dass wir das Wort ALLE als zentralen Gedanken unseres Abschnittes sehen dürfen. Die lange Aufzählung aller siebzehn Volksgruppen scheint zu offenbaren, dass es selbst für die Leser der Apostelgeschichte im nachhinein deutlich gemacht werden muss, dass wirklich alle Menschen gemeint sind, genauso wie die jüdischen Wallfahrer es kaum glauben konnten, dass Gott wirklich seinen Geist auf ALLE ausgießt, auch auf Leute von Galiläa.

Machen wir doch einmal folgende Übung. Setzen wir für das Wort Galiläer das Wort Adventisten ein. Das wäre eine konsequente Auslegung. Dann wundern sich die Leute und sagen: Sind nicht alle, die da reden, Adventisten? Von denen hätten wir am wenigsten erwartet, dass sie von den Großen Taten Gottes reden. Die reden doch immer nur vom Sabbat, Schweinefleisch und Zehntengeben. Die sollen auch mit Heiligem Geist erfüllt sein? Die haben doch was gegen die Charismatiker. Oder setz – noch konkreter – das Wort Grindel ein. Sind nicht alle, die da reden, vom Grindel? Das wird ja immer unglaubwürdiger. Von dem Haufen hätten wir das am wenigsten erwartet. Die sind doch keine echten Adventisten oder Christen. Halbabgefallene Liberale sind das.

So bedeutet der Ausspruch der Hörenden hier: Sollte Gott die Menschen mit Geist erfüllen, von denen wir es am wenigsten erwartet haben, und zwar ALLE? Und die Antwort lautet: Ja!

5. ALLE ENTSETZEN SICH

So eine Antwort kann schon mal schockieren und damit wären wir beim fünften und letzten ALLE. Alle sind in irgendeiner Weise von dem betroffen, was da geschieht. Die einen stellen sich die Frage: Was soll das werden? Die anderen spotten zynisch: die sind bekifft (Elb.: *Was mag dies wohl sein?*)

In dieser Spannung haben Christen also schon seit jeher ihren Glauben bezeugen müssen. Das wird dir und mir auch nicht erspart bleiben. Wenn du Glück hast, dann sagen die Leute: Was soll das?

Und Petrus erklärt es ihnen. Erst dann bekehren sich viele. Die Sprachengabe an sich hat niemanden bekehrt. Auch nicht die Tatsache, dass es alles Leute aus Galiläa waren. Es waren, und das ist nun der zentrale Gedanke in diesem Abschnitt: die großen Taten Gottes.

Wenn du Pech hast, dann sagen die Leute: das sind Spinner. Im Moment ist die religiöse Atmosphäre in unserem Land eher so, dass die meisten zur letzten Gruppe gehören, das müssen wir wohl realistisch sagen.

Was aber im Mittelpunkt steht, und das ist eben ALLEN gemein, ist: sie entsetzen sich alle. Entsetzen ist im deutschen ein wenig zu negativ besetzt. Der Engländer würde sagen *amazed*. Das wäre das deutsche *verwundert*, was aber wieder zu schwach ist. Die Volxbibel, in der Sprache der Jugend, macht es am besten, wenn sie überträgt: sie waren völlig verdattert.

Und der Geist wirkt immer noch so, dass Menschen völlig verdattert sind, auch hier. Ich denke da an den Gesichtsausdruck meiner ersten Bibelstundenschülerin als Prediger. Jemand ohne kirchlichen Hintergrund, ohne religiöses Wissen aber mit einem unheimlichen inneren Hunger nach Gott. Also habe ich ihr das Evangelium so einfach wie möglich erklärt. Lukas – der Autor der Apostelgeschichte – würde wie in unserem Abschnitt sagen. Ich habe ihr von den großen Taten Gottes erzählt. Und Gottes Geist hat gewirkt. Das Gesicht war ein einziges positives Entsetzen, völlig verdattert. Diese Faszination hat sie seither nicht mehr losgelassen.

SCHLUSS: DIE GROSSEN TATEN GOTTES

Das erzählend ist es mir wichtig, zu betonen, dass es eben nicht um meine großen Taten geht. Ich habe nichts anderes gemacht als der Fischer Petrus, der von Jesus erzählt hat. Männer erzählen ja gerne von ihren großen Taten. Aber das ist eben auch das Schöne am Heiligen Geist. Man kommt vom eigenen Heldentum weg und redet über die großen Taten Gottes. Wir feiern heute Abendmahl. Wo ist die Brücke zwischen dem Pfingstereignis und dem Gedenken an Kreuz und Leiden Christi, an seine Auferstehung, an die Erlösung? Sie ist schon längst da: das sind nämlich die großen Taten, von denen Petrus in seiner Pfingstpredigt redet:

22 Ihr Männer von Israel, hört diese Worte: Jesus von Nazareth, von Gott unter euch ausgewiesen durch Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wißt - 23 diesen Mann, der durch Gottes Ratschluß und Vorsehung dahingegeben war, habt ihr durch die Hand der Heiden ans Kreuz geschlagen und umgebracht. 24 Den hat Gott auferweckt und hat aufgelöst die Schmerzen des Todes, wie es denn unmöglich war, dass er vom Tode festgehalten werden konnte.

Kann man sagen, dass der Heilige Geist dort ist, wo das verkündet wird? Ich glaube es.

Kann man sagen, dass wir den Heiligen Geist in unserer Gemeinde haben? Ja, ich habe es gerade gelesen.

Kann man sagen, dass wir trotzdem um den Heiligen Geist bitten sollten? Selbstverständlich, wir haben ihn nicht gepachtet.

Dass Jesus in unser Leben gekommen ist, das ist die größte Tat, die er je an uns vollbracht hat. Das wissen wir durch den Heiligen Geist.